VI. Jahrgang Nr. 22.

Der Ungarische

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl., Ohne Beilage: ganzj. 6 fl., halbj. 3 fl., viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein ganzj. 2 fl. halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur:
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 30. Mai 1879.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ung. Israelit" Budapest, 6. Bez., Königsg. Nr. 24, 2. St. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserische Schrift wird gebeten

BARON JOSEF EÖTVÖS.

Bekanntlich wurde am verflossenen Sonntage das Monument, welches die dankbare Nation den gesegneten Manen Eötvös gestellt, feierlichst enthüllt.

Und ehrlich, wie noch Wenige hat es dieser Große, als Mensch, als Denker und als Patriot verdient, für alle Zeiten verewigt und verherrlicht zu werden!

Es ist nicht unseres Amtes die allseitig unsterblichen Verdienste dieses wahrhaft Großen zu schildern, das bleibt Clio überlassen, die dessen Namen mit goldenen Lettern in ihre Tafeln verzeichnen wird. — Wir jedoch, wir wollen blos sagen, daß er auch unserem Angedenken theuer ist und bleiben wird, und der Geschichtschreiber, der je eine Geschichte des jüd. Volkes schreiben sollte, wird niemals vergessen können und dürfen in rührendst dankbarster Weise Eötvös zu gedenken, der als Apostel der Humanität und des Rechts, der Erste und Beste der Besten war, der in unserem Vaterlande so voll und ganz und warm für unsere Emanzipation eingestanden war, wiewol er persönlich auch solche Juden kannte, die im Stande gewesen wären, ihm diese Wahrheits- und Rechtsliebe ordentlich zu verleiden! . . .

Für uns bedurfte der erhabene, gotterfüllte Eötvös keines Monumentes, denn was er uns geleistet hat, ist eingegraben in unsern Herzen bis auf die spätesten Geschlechter. Noch mehr aber gedenken wir dessen, was er für uns leisten wollte — und wenn der Erfolg auch nicht im Sinne des Edeln ausfiel, so ist das wahrlich nicht seine Schuld! Und dennoch freuete es uns constatiren zu können, daß unsere Glaubensgenossen sich nicht nur in schöner Weise an den Spenden für Dasselbe betheiligten, sondern auch an der Feier, und wir bemerkten mit großer Satisfaktion, daß nicht nur der jüd. Frauenverein, die Landeskanzlei; u. der Lehrerverein, sondern auch der Vorstand der hiesigen Religionsgemeinde einen prachtvollen Lorbeerkranz dem Lorbeergekrönten Josef weihete!

Jakob der Patriarch, drücken sich unsere Weisen hyperbolisch aus, ist nicht gestorben, dasselbe können wir von diesem großen Josef sagen עוד יוסף חי Möge sein gesegnetes Andenken ein Sporn zur Nacheiferung für alle Zeiten dienen! B.

Der Kampf in Galizien.

Wir sind bereits mitten drin leider, in Galizien geht es erst an. So ansteckend ist das Böse, so viel Reiz hat der Korachismus. Simon Sofer in Krakau, einer der klügsten, jüd. Jesuiten nämlich, hat im Finstern den galizischen Gemeindetag, der etwas Licht in das Tohu we-Bohu der galizischen Judenheit bringen wollte, in Gemeinschaft mit noch einigen dunkeln Ehrenmännchen, zu paralisiren begonnen, das heißt einen erkünstelten Kampf heraufbeschworen, der gar große Dimensionen anzunehmen droht.

Ja, an den Gegenschriften, die gegen den quasi-Bann Sofers seit Kurzem erscheinen, sehen wir es nur allzudeutlich, daß der Kampf ein sehr ernster u. drohender zu werden beginnt.

Und wir fürchten nicht mit Unrecht, schwere, heiße Tage für die bessern und aufgeklärtern der galizischen Judenheit. Denn was ist deutscher, oder selbst ungarischer Fanatismus, gegenüber polnischem und

chaßidäischem, wie er noch allzuhäufig in Polen und Galizien vorkömmt?! Wol haben sich die Zeiten, seitdem der arme Kohn vergiftet wurde, auch dort geändert, aber wird er einmal wieder aufgestachelt, daß all' die Kröten und Molche, die gegenwärtig noch tief im Sumpfe der Ignoranz und des Wahnes schlummern, erwachen, zu neuem Leben erwachen, dann wahrlich dürfte kaum der Rückschritt und das Ende des skandalösen Gezänkes abzusehen sein. Sehen wir doch, welche Rückschritte wir machten, daß in der Hauptstadt ein wahrhafter Bonze auf einen Thron gesetzt wurde, dem Hunderte, und hierunter Leute, welche man für intelligent halten sollte, und die sich auch dafür ausgeben . . . voller Andacht lauschen! Sehen wir doch wie abstoßend und ekelerregend sich unsere Ultramontanen bewegen, wie sie immermehr den gesunden Menschenverstand abstreifen und immermehr sich in Unwissenheit und Finsterniß einpuppen . . . . und nun erst in Galizien, wo die mittelalterliche Nacht nur erst noch durch einzelne Sterne erleuchtet ist!

Es ist wohl möglich, daß wir irren, und daß gerade das galizische Judenthum, wo die krasse Unwissenheit in Hebraic. und Judaic. durchaus nicht so groß wie bei uns und auch das angeborene Genie des polnischen Juden, eher das Gute und Bessere erfassen werde, wie unsere ungarischen verbauerten Juden, die entweder reine Bauchreformirte, oder שורים, בורים וחמורים in Menschengestalt sind, die nicht zwischen Rechts und Links zu unterscheiden wissen!

Doch mag dem wie immer sein, unsere Alten sagen: Der Zank gleicht einem der Tiefe entspringenden Wasserfaden, je weiter er kömmt, desto mehr nch ausbreitet . . . und so wissen wir in der That sicht, ob ein Rabbinerseminar in Form besten Rechtens, werth des großen Streites sei! Culturvereine, gute Schulen, die müßten zuerst den Boden urbar machen, ist der Boden erst vorbereitet, denn kömmt das Uebrige schon von selbst; hatte Moses Geduld eine ganze Generation erst aussterben zu lassen, bevor unsere Väter das gelobte Land erreichen sollten, haben wir auch Geduld, mit Gewalt soll niemand glücklich und selig gemacht werden, da wir es factisch noch durch kein Seminar bisher geworden.

Es hat eine Zeit gegeben, in welcher das Judenthum sich nur durch seine Rabbinen der Außenwelt anständig repräsentiren konnte, je größer und gelehrter sich derselbe der Welt gegenüber zeigen konnte, desto größer fühlte sich der Jude, heutzutage jedoch, wo das Judenthum auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit seine Männer stellt, die nicht nur ebenbürtig den aller andern Confessionen, sondern nicht selten dieselben weit überragen, wozu die gewaltsamen Anstrengungen, um einen hochgelahrten Rabbinerstand par force zu schaffen? Wer berufen ist, wird sich schon ohnedies Bahn brechen — denn wie wenige sind trotz Seminarien denn doch berufen?

Wir stehen den galizisch-jüdischen Zuständen viel zu fern, als daß wir uns eine formfeste Meinung anmaßen sollten, aber den guten Rath möchten wir denn doch den Bessern in unserem Nachbarlande ertheilen:

Haltet den Frieden aufrecht, strebet und ringet, säet und bauet an, jeder in seinem Kreise, die Simon Sofers und Consorten werden hingehen, wo kein Tag mehr scheinet, die gute Sache des Lichts aber wird siegen und gedeihen, wenn ihre Zeit gekommen. Wir duldeten durch Jahrhunderte bis die körperliche Erlösung kam und sie kam, warten wir, die geistige kommt nicht minder gewiß — und so schließen wir denn mit den schönen Worten Lenaus:

„Das Licht vom Himmel läßt sich nicht versprengen,
Noch läßt der Sonnenaufgang sich verhängen
Mit Purpurmänteln oder dunkeln Kutten!"

„Die Alliance isr. Universelle"
in Budapest.

Wir haben lange genug gekämpft, um der Alliance, wie wir dies schon oft betont, eine Stätte in unserer Metropole zu begründen und gottlob, wenn auch nicht uns, so ist es doch gelungen, wie wir dies jüngst schon mitgetheilt, hier ein Zweigcomité ins Leben zu rufen, an dessen Spitze unsere besten Männer stehen.

Indem wir hier nachfolgend den Aufrnf dieses Comités, der in alle Gem. unseres Vaterlandes versendet wurde, reproduziren, wollen wir nur wiederholt, bemerken, daß diese „Alliance" wie sonst kein Verein, mag er welche Tendenzen und Zwecke immer, haben und verfolgen, der Unterstützung aller und jedes Einzelnen werth und würdig ist, und zwar, weil derselbe in des Wortes edelster Bedeutung wahrhaft messianisch, und geeignet ist ein Band um das weithin zerstreuete und leider auch tiefinnerst zerklüftete Judenthum aufs festete wieder zu einen! Denn dieselbe kennt keinen Unterschied zwischen alte und neue Juden, dieselbe stralt wie die Sonne, Licht und Wärme nach allen Richtungen hin und verfolgt Zwecke, die nicht nur jeder Jude, sondern jeder Mensch würdigen und anerkennen muß! Die „Alliance" ist ein Freimaurerbund im wahrhaft jüdischen Sinne, der ohne alle Geheimnißkrämerei jedem Menschenfreunde für die geringsten Opfer den Tempel der Unsterblichkeit offen hält, indem sie ihm Gelegenheit bietet, zur Veredlung ganzer u. künftiger Generationen beizutragen.

Wolan, so möge denn dieser Aufruf den gewünschten Erfolg haben und diesem altneuen Bunde soviele Mitglieder zuführen, als — es Juden gibt, damit das große Wort ומי כעמך ישראל גוי אחד baldigst in Erfüllung gehe! Der Aufruf lautet:

Budapest im Mai 1879.

Euer Wohlgeboren!

Wir beehren uns hiermit, E. W. in Kenntniß zu setzen, daß sich hier in der Hauptstadt eine Filiale der Pariser **„Alliance Israélite Universelle"** gebildet, und in einer am 30. April d. J. stattgehabten Generalversammlung constituirt hat. In dieser Versammlung sind die Gefertigten als Comité gewählt worden, und haben wir im Interesse der gu-

ten Sache das Mandat angenommen. Unter Einem wurde beschlossen, ein Circulair sowohl an einzelne hervorragende Glaubensgenossen, als auch an die löbl. Gemeinden des Vaterlandes zu versenden, und dieselben zum Beitritt einzuladen. Somit beehren wir uns Ew. Wohlgeboren gegenwärtige Zuschrift zu überreichen, und um deren freundliche Beachtung zu bitten. Der heilige Zweck, den die „Alliance Israélite Universelle" anstrebt, sowie die großartigen Resultate, die sie bereits erzielt, sind weltbekannt, und über jedes Lob erhaben.

Damit Sie aber eine Uebersicht über die heilsamen und wahrhaft glänzenden Leistungen und Erfolge dieses großen Vereines gewinnen können, erlauben wir uns die durch unser verdienstvolles Comitémitglied, Herrn Heinrich Ellenberger, Cassier der hiesigen Filiale der „Alliance Israélite Universelle" anläßlich der am 30. April l. J. abgehaltenen constituirenden Generalversammlung gehaltene Ansprache, welche aus den Statuten und umfangreichen Berichten, eine trefflich abgefaßte Schilderung der Vereinszwecke enthält, — hier folgen zu lassen, u. zw.

„Laut dem Wortlaute der Statuten nahm die „Alliance Israélite Universelle" drei heilige Pflichten auf sich, welche nach der Lehre Simons des Gerechten, die Stützpfeiler sind, auf denen die menschliche Gesellschaft beruht, nämlich: die Pflege des „Unterrichts", der „Arbeit" und der „Wohlthätigkeit".

תורה, עבודה, וגמילות חסדים.

Die Monatsberichte der „Alliance Israélite Universelle" und ihre Bilanz vom Jahre 1877 (die pro 1878 liegt noch nicht vor) verschaffen uns ein klares Bild über die Erfüllung dieser übernommenen drei Pflichten.

Ad A) „Unterricht", diesem wendet die „Alliance Israélite Universelle" ihr Haupt-Augenmerk zu, und zwar nach den beiden Welttheilen: Asien und Afrika, wo unsere Glaubensgenossen noch auf einer tiefen Stufe stehen, arm an Bildung sowohl wie an materiellen Mitteln, sich selbst zu erheben unfähig sind, diese durch Unterricht im Hebräischen und in den andern Schulgegenständen, emancipationsfähig*) zu machen.

Zu diesem Behufe wurden von der „Alliance Israélite Universelle" theils neugegründet, theils unterstützt:

2 Vorbereitungsschulen in Paris, in welchen Lehrer und Lehrerinnen für Asien und Afrika ausgebildet werden, und einige aus diesen Schulen Hervorgegangene, leisten schon Tüchtiges an ihren Bestimmungsplätzen;
5 Schulen in Constantinopel;
2 „ „ Macedonien, in Salonichi;
1 „ „ Thessalien, in Volo;
1 „ „ Klein-Asien, in Smyrna;
2 „ „ Rumelien, in Adrianopel;
1 „ „ Syrien, in Aleppo;
1 „ „ Mesopotamien, in Bagdad;
6 „ „ Bulgarien, in Rustschuk 2, Schumla 2, Widdin 1, Semacoff 1;
5 „ „ Marokko, in Laxache 2, Magador, Tanger und Tetuan;

26 Schulen zusammen mit 2847 Schülern u. 640 Schülerinen u. einem beitragendem Kosten-Aufwande im Jahre 1877 von Francs 83,449.15
Der Beitrag zur Ackerbauschule in Jaffa in Palästina war 16,310.20
u. das russische Hilfswerk beanspruchte 19,675.85

zusammen aus den Jahresbeiträgen bestritten . . . . Francs 119,535.60
Außerdem wurden zu gleichen Zwecken die Zinsen von Francs 1.000,000 Stiftungsfond des Herrn Baron M. Hirsch verwendet per . Francs 53,368.60

Der Gesammtbedarf für Unterricht war daher im Jahre 1877 Francs 172,904.20 die eine reiche Aussaat bilden, welche unter Gottes Segen, eine ergiebige Ernte in Aussicht stellen.

Im Jahre 1878 wurden drei neue Schulen von der „Alliance Israélite Universelle„ gegründet, und zwar in Alcazar, Marokko, in Tunis und in Beirut (Phönicien).

Ad B) „Arbeit." Diese besteht nicht in financieller, sondern in moralischer Thätigkeit: für die Gleichstellung der Juden in den Ländern, wo sie noch gedrückt sind, zu wirken, an welcher edlen Mission London, Wien und Berlin eifrigst Theil nehmen, und wie bekannt, erfreuten sich diese Schritte, Gott sei Dank, des besten Erfolges.

Siegestrunken rief am 12. August v. J. in der General-Versammlung der „Alliance Isr. Universelle" der Präsident H. Senator Ad. Cremieux aus: „In dem ganzen Orient ist Freiheit jetzt für den jüdischen Cultus, in dem ganzen Orient bürgerliche und staatliche Gleichheit für die Juden."

Und auf die weitere Arbeit übergehend sagte er: „Die Juden im Orient sind frei, nun müssen wir uns nach dem Occident wenden und rastlos dahin streben, daß auch die 3.000,000 Juden in Rußland frei werden."

Fürwahr eine lohnende Arbeit, welcher Gott seinen Beistand verleihen wird.

Ad C) „Wohlthätigkeit." Welche riesige Anstrengungen in dieser Beziehung die „Alliance Israélite Universelle" entwickelte, zeigten die auf die Schreckensrufe, die im Jahre 1877 aus den mit Krieg überzogenen Ländern, von den daselbst verfolgten Juden zu unseren Ohren drangen, so rasch und reichlich geflossenen Spenden.

In der General-Versammlung am 13. August 1877 beschloß die „Alliance Israélite Universelle" für die Unglücklichen zu sammeln, und bis Ende October 1877 wurden schon Francs 174,245.05 ver-

*) Der hochgeschätzte Verfasser will hiermit nur sagen, daß nur der gebildete und zivilisirte Mensch wirklich frei sei, nicht aber, daß man erst empanzipazionsfähig werden müsse, da das jeder Menschgeborene. D. R.

theilt. Die fortgesetzten Sammlungen und Vertheilungen bis Ende 1878 waren in Paris . Francs 465,661.66
und vom Comité in Liegnitz Mark
21,336.33 . . . . „ 26,670.31

Zusammen . Francs 492,332.01

Ist schon die Erfüllung dieser hier erörterten drei Aufgaben unschätzbar, so wird die Bedeutung und der Werth der „Alliance Israélite Universelle“ dadurch noch gesteigert, daß sie alle Israeliten des Erdrundes zu einem Bunde einigt, denn so wie dem Menschen seine Pflichten gegen den Staat, seine Nation und seine Familie heilig sein müssen, ebenso hat er Pflichten gegen die Confession, in der er geboren ist, und die Zusammengehörigkeit der Juden erhöht in *jedem einzelnen Glaubensgenossen* das angenehme Bewußtsein: einem Stamme entsprossen zu sein und anzugehören, welcher der erste Träger der Cultur war, der den reinen Gottesbegriff unter die Menschen brachte.

Die „Alliance Israélite Universelle“ zählte 1861 850 Mitglieder und mit Ende 1877 schon 21,289.

Die fortwährende Progression ermuthigte die letzte General-Versammlung zur Hoffnung, daß die Zahl der Mitglieder auf 100,000 kommen werde. Strömen ja solche aus allen Welttheilen, von den acht Millionen Glaubensgenossen zu, es ist ein beseligendes Gefühl: in allen Weltgegenden gleichgesinnte Brüder zu haben und überall hin Aufklärung und Hilfe zu bringen.

In dem jüngsten Convente des „בני ברית“ sich nennenden jüdischen Ordens in Amerika, welcher 23,000 Mitglieder zählt, wurde die lebhafte Förderung der „Alliance Israélite Universelle“ beschlossen.

Auch in unserem Vaterlande finden wir in den Berichten der „Alliance Israélite Universelle“ folgende Beitritte seit Anfang vorigen Jahres (die früheren ungerechnet): in Agram 64, in Arad 43, in Liptó-Rosenberg im verflossenen Monat März 16, in Lugos 2, in Groß-Becskerek 6, u. in Groß-Kanizsa 6, verzeichnet.

Nur hier in der Hauptstadt des Landes stagnirte die gute Sache, was nun, so Gott will, anders werden wird, sobald wir erst die Wohlthaten der „Alliance Israélite Universelle“ zur allgemeinen Kenntniß bringen, und alle für das Judenthum warm schlagende Herzen zum Beitritt einladen.

Diese Thatsachen werden hoffentlich genügen, um die Theilnahme Euer Wohlgeboren den heiligen Interessen der „Alliance“ zuzuwenden.

In solcher hoffnungsvollen Erwartung ersuchen wir höflichst unsere vaterländischen Glaubensgenossen, unsere nunmehr gemeinschaftlichen Interessen fördern zu helfen und nach Möglichkeit zahlreiche Mitglieder anzuwerben.

Mit brüderlichem Gruß und vorzüglicher Hochachtung

Comité der Budapester Filiale der

„Alliance Israélite Universelle.“

Bernhard Deutsch de Hatvan, Großgrundbesitzer, Präses. Advocat Dr. Emil Farkas, Secretair. Prof. D. Kaufman, Secretair. Heinrich Ellenberger, Secretair der Ass. Generali, Cassier. Julius Wolfner, Fabrikseigenthümer Controlor.

Mitglieder des Comités:

Moritz Bloch, Direktor des Rabbinerseminars. Carl Goldberger de Buda, Stadtrepräsentant. Wilh. Müller, Großhändler. Max Ritter von Brüll, kön. Rath, niederländ. Generalconsul. Dr. Sam. Kohn, Prediger der Budapester isr. Religionsgemeinde. Martin Schweiger, Präses der isr. Landes-Kanzlei. D. H. Spitzer, Kaufmann. Prof. M. Friedmann. Mayer Krauß, Fabrikant. Dr. Josef Simon, Secretair der isr. Landes-Kanzlei.

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ung. Monarchie.

*** Herr Dr. Kaufmann sprach am 1-ten Tage des Wochenfestes über die Auserwähltheit Israels in wahrhaft großartiger Weise. Und machte die Rede in ihrem Schwunge den Eindruck eines riesig großen Kunstgemäldes von großer Meisterhand, an dem das Auge sich matt und müde sieht. Als erfrischend und erquickend verništen wir nur hie und einen Midrasch oder “גמר׳. Das Auditorium und wir mit, war außerordentlich entzückt. Auch Herr Dr. Kaiserling soll ganz meisterhaft gesprochen haben, wie uns berichtet ward.

*** Jüngst wurden unsere Glaubensgenossen die Herren Dr. und Professoren Bánóczy und Simonyi zu correspondirenden Mitgliedern unserer Akademie ernannt, während Professor Dr. Marczali einen Preis für eine geschichtliche Arbeit gewann. All diese Drei Unsterblichkeitscanditan stehen noch in der Blüthe der Jugend.

*** Wie wir unterrichtet wurden, soll nicht nur Herr Sam. Deutsch, sondern auch Herr Gemeindepräses Neuwelt, wie ein gewisser Herr Karpeles, den wir nicht zu kennen das Vergnügen haben,*) aus dem Vorstande ausgetreten sein. Gleichzeitig lautet die Combination, an die Stelle des gegenwärtigen Präses, H. B. Deutsch de Hatvan, anstatt der H. Deutsch u. Karpeles aber H. B. Stern und H. Nagel zu wählen. Nun, so sehr wir den Austritt der Erstern bedauern würden, so sehr würde uns der Eintritt der Letztern freuen!**)

*** Es liegen uns soeben die drei letzten Hefte des „Magyar Lexicon“ von Somogyi vor, deren letztes, das 29, bis Berthet reicht. Die äußere, wie die innere Ausstattung ist wie die bisher erschienenen Hefte, tadellos, und wird dieses ausgezeichnete Werk, dessen Abnehmer in die vielen Tausende reicht, eine wirklich fühlbare Lücke in der vaterländischen Literatur ausfüllen.

---

*) Der Herr Redacteur scheint sich verschrieben zu haben und wollte wahrscheinlich sagen, er habe nicht das vergnügen denselben zu kennen. Der Setzer.

**) Wie wir nachträglich hören, ist die gauze Nachricht falsch? D. R.

Feuilleton.

Zur silbernen Hochzeit des österreichischen Herrscherpaares.*)

O liebstes, hohes Herrscherpaar
Franz Josef und Elisabeth!
Nimm das, was ich Dir bringe dar,
Was fließend mir vom Herzen geht,
Am heut'gen Tag mit Gnade an,
Ich bringe, was ich bringen kann.

Denn schon vor fünf und zwanzig Jahr
Als Du geschlossen hast den Bund
Der treuen Ehe am Altar
Sprach hochentzückt mit Herz und Mund
Den Glückeswunsch vor Gott ich aus
In seinem vollgefüllten Haus.**)

O mög es Dir gefallen doch
Zu werfen einen Blick auf's Blatt,
Das frisch und wohlerhalten noch
Das Glück vor Dir zu liegen hat.
Der Inhalt hat sich wohl bewährt,
Fast göttlich wirst Du stets verehrt.

Wohl hatten wir der Kön'ge mehr
Im Ungarland verehret treu,
Sie gaben Schutz uns und Gewähr,
Daß wir nicht waren vogelsfrei,
Doch standen wir im Hintergrund
Mit Andern nicht in gleichem Bund.

Gehalten waren wir mit Streng'
Zu zahlen mehr so manch Gebühr,
Doch durften nur in Gassen eng
Und abgeschlossen wohnen wir.
So waren wir mit Schmach bedrückt,
Dem Menschenrechte weit entrückt.

Man legte uns sogar zur Last,
Wir brauchen zeitweis' Christenblut,***)
Dann wurden wir gescheut, gehaßt,
Verfolgt, gehetzt mit wilder Wuth,
Gestoßen wie ein Ball im Spiel,
Verloren bald wir jedes Ziel.

Nach einer solchen finstern Nacht
Umwoben dicht von Nebelsdunst,
Sind wir zum Leben neu erwacht
Geschützt von Deiner hohen Gunst,
Dein hochgesinntes edles Herz,
Benahm uns bald den herben Schmerz.

Mit mildem Auge hast Du bald,
Den tiefgebeugten alten Stamm,
Entrissen dem Libanonwald —
Erliegend fast der Wuthesflamm,
Erlöst mit Deiner Gnadenfluth,
Und verlöscht die Feuersgluth.

Du winktest uns nur freundlich zu
Mit Vaterlieb den Andern gleich,
Wir kamen bald zu sanfter Ruh
In Deinem großen Länderreich.
Der alte Stamm, er blühet neu,
Verjünget sich, vom Drucke frei.

Großmächtig nun ist das Gefühl,
Das heute unser Herz bewegt,
Im Menschentroß, im Buntgewühl
Vom Festes Jubel froherregt,
Zu danken Dir mit frommen Blick,
Zu wünschen Dir das höchste Glück.

Indem die Meng' von Freud berauscht,
In Festgewand hinströmt wie Fluth,
Auf Sang und Klang der Reigen lauscht,
Begeisternd sich an Weines Gluth,
Versammeln wir als Beterschaar
Uns andachtsvoll zum Hochaltar.

Es öffnet sich des Tempels Thor,
Die Menge stürzt hinein mit Drang
Im innern Raum erschallt der Chor,
Harmonisch schön mit Orgelklang.
Und jedes Aug schaut himmelwärts
Voll Dank und Wunsch das treue Herz,

Und Alles hebt die Händ' empor
Zum höchsten Gott, der oben thront,
Dem Frommen neigt sein göttlich Ohr,
Wenn auch auf Erden tief er wohnt —
Daß er beschütze und bewahr
Das fromme edle Herrscherpaar.

Daß stets sich steig're hoch Sein Glück,
In ungestörtem Frieden lang,
Kein Ungemach Ihm trüb den Blick,
Kein Knoten hemm' den Staatengang.
Und als verdienter Tugendlohn,
Stehe ewig fest Sein Herrscherthron.

Budapest. J. L. Hamburger.

---

*) Wir geben dieses schlichte Gedichtchen eines schlichten Mannes, weil es den besten Beweis liefert, wie tiefinnig und aufrichtig die Liebe und Verehrung zum glorreichen Herrscherpaar tief im Herzen Aller, selbst des anspruchlosesten Bürger's wurzelt . . . D. R.

**) Der Betreffende war damals Gemeindebeamte in Gran. D. R.

***) Eben damals wär es in Gran bald zu einem Cravall gekommen. wenn nicht das verlaufene christliche „Lamm“ sich heil, vorgefunden hätte. D. R.

Siklós im Mai 1879.

Herr Oberrabbiner Dr. Julius Klein u. Herr Franz Rosenthal, Präses der israel. Cultusgemeinde zu Szigetvár, haben in mehreren jüd.-konfessionellen Blättern, bezüglich der vorzunehmenden unumgänglich nothwendigen praktischen Vorschläge gegen die Wucherpest, die zu einer causa belli gegen die Juden geworden ist, einen Aufruf*) an die jüd. Gemeinden ergehen lassen und haben zugleich die prohibitiven Mittel, welche die ehrsame Gemeinde zu Szigetvár zum Beschluß gefaßt haben, der eingehenden Würdigung empfohlen:

Aus diesem Aufrufe spricht eine edle Intention, nämlich den durch die grassirende Wucherpest provozirten Chilul-Haschem zu beseitigen und die Ehre des Judenthums u. der Juden zu rehabilitiren,(!) wir rufen daher diesen wackern und gemeinnützigen Herren einen warmen יישר כח aus der tiefsten Tiefe unseres Herzens, zu.

Nur erlauben wir uns einige unmaßgebliche Bemerkungen, im Interesse der hochwichtigen Sache, zu machen.

Daß die Wucherer weder aktives noch passives Wahlrecht besitzen sollen und von so manchen Rechten und Ehrenbezeigungen ausgeschlossen werden, ist nur zu empfehlen, weil der Wucher, diese Pestbeule der menschlichen Gesellschaft, welche die Mutter der sozialen Fäulniß ist, ein sehr gravirendes und das Judenthum entwürdigendes Verbrechen bildet.

Der Wucherer muß daher wie alle Kriminal-Verbrecher, nach den gesetzlichen Statuten einer jeden geregelten Gemeinde behandelt werden, nur können wir uns mit dem ersten Vorschlage, daß die Wucherer von allen synagogalen Rechten wie der Aufruf zur Thoraverlesung, ausgeschlossen werden, nicht befreunden, weil erstens dies unnöthig, zweitens unnütz, drittens ungesetzlich und viertens schädlich ist.

Unnöthig ist eine solche synagogale Ausschließung, welche nach einem Banne riecht, weil schon Folianten in allen lebenden Sprachen geschrieben wurden, in welchen am deutlichsten und klarsten nachgewiesen wurde, daß nach dem Geiste der jüd. Religion der Wucher strengstens verbothen sei, er mag gegen Juden oder gegen Nichtjuden angewendet werden. Die Wucherer, diese schändlichen Vampyre sind zu brandmarken und müssen als Entweiher des Namens Gottes und Schänder der Ehre Israels, bezeichnet werden. Es liegt aber nicht in der Sphäre der jüd. Jurisdiktion den Wucherer öffentlich zu bestrafen, wir dürfen heute der allgemeinen Sicherheitsbehörde, die ihr wachsames Auge jedem Verbrecher zuzuwenden habe, nicht präjudiziren, weil der Wucher keine ausschließlich konfessionelle und nationelle Krankheit ist, sie wird leider von der ganzen Gesellschaft groß gezogen und genährt. Wenn wir aber glauben, daß wir durch solche markirende Mittel das Vorurtheil verscheuchen werden, so irren wir uns gewaltig, denn solche Menschen, welche von solchen eingewurzelten Vorurtheilen befangen sind, lassen sich nicht überzeugen und belehren, sie glauben gar nicht, daß wir die Wucherer in der Synagoge bestrafen, denn Vorurtheile verdichten sich zu festen Grundsätzen, die gleich Metallen schwer zu brechen sind, sie sind wie schlechte Gesetze, von denen Meister Göthe sagt: „sie vererben sich wie böse Krankheiten", die vorurtheilsvollen Menschen betrachten jeden Juden, trotz allen erdenklichen Beweisen, für einen Shlok, Schmarozerpflanze und Blutigel, sie sagen, es thut nichts, der Jude wird verbrannt und bei den vorurtheilslosen Menschen ist eine solche synagogale Beschämung nicht nöthig.

Zweitens ist sie unnütz, nicht nur nützt sie nicht dem Nichtjuden gegenüber, sondern auch nicht als Abschreckungsmittel für die Wucherer, denn dem Wucherer stehen viele Wege offen, wo er in betrügerischer Weise unbemerkt von der Welt, sein schändliches Handwerk treiben kann*) er hat seine Helfershelfer, besonders in der neuen Zeit der Metamorphose wo die Frauen die Herren im Hause spielen **) und Alles unter ihrem Namen geschieht, da nützt die synagogale Bestrafung nicht.

Drittens ist sie ungesetzlich. Ob man dem religiösen Verbrecher gesetzliche Zeremonien verbieten darf sind die Meinungen der Dezisoren verschieden, die meisten derselben sagen, daß das Wort Gottes, nämlich die Gotteslehre ihm nicht entzogen werden darf***) wie leicht ist es nicht möglich, daß der Wucherer, um nicht der öffentlichen Beschämung ausgesetzt zu sein, nie die Synagoge besucht und wenn nicht direkt, so wird ihm inderekt die Lehre Gottes durch Vorlesen der Thora und Predigt entzogen. Verbannen, ausschließen, den Bruder abweisen, der an meiner Erbauung theilnehmen will, sagt Mendelssohn ist dem Geiste der Religion schnurstraks zuwieder. Einen Dessidenten ausschließen, sagt er, heißt einem Kranken die Apotheke verbieten*). Wenn der Wucherer also nicht zur Thora gerufen werden darf, so besucht er in Folge dessen nicht die Synagoge, wo er dann nie die Lehre Gottes vom Prediger, welcher auch gegen den Wucherer oft predigt, hört und das heißt, nach Mendelssohn, dem Kranken die Apotheke verbieten.

Endlich ist sie auch schädlich, weil nach dem Sprichworte: „Qui s'excuse, s'acuse", wer sich verthei-

*) Da dieser Aufruf, der eine öffentliche Besprechung fordert, von einer gewandtern Feder noch nicht berücksichtigt wurde, so habe ich mir die Freiheit genommen meine individuelle Meinung in dieser hochwichtigen Angelegenheit zu sagen. A. R.

*) Dem Wucherer stehen selbst nach dem rigorosen Schulchan Aruch viele Thürchen offen, wie היתר עסקא oder פקוח נפש und mehrere. Es ist ein Wunder, der מגן אברהם sagt K. 242. §. 2. im Namen des Jeruschalmi לוין כרבית ליצרך סעודת שבת und dies findet sich nicht im Jeruschalmi, dort heißt es nur: לוין ברבית להבורת מצוה ולקדוש החדש סנהדרין.

**) Statt נשים משלו בו ישעיה liest der Targum נושים so werden heute die Frauen die ersten Gläubiger.

***) Siehe J. Deeh 334. P. 10.

*) Jerusalem 1. Abschnitt.

digt, klagt sich an, die Gemeinde durch zu viele drastische Mittel gegen die Wucherer sich allein anklagt, daß sie viele Wucherer hat und daher zu solchen Mitteln greifen muß, zweitens ist es schädlich weil der Talmud erzählt: „R. Jehuda-ha-Nassi habe in seiner Todesstunde gesagt, es gäbe in Babylonien eine Stadt der Abtrünnigen Birtha mit Namen, deren Bewohner am Sabbath Fische in Gruben gelockt und gefangen haben; R. Acha b. Joschia hätte sie darum in den Bann gelegt, aber die Sünder kehrten sich nicht daran und fielen vielmehr vom Judenthume völlig ab (Kiduschin 72 a). Auch die Wucherer, bei denen der Wahlspruch ist הכסף יענה את הכל das Geld sei das Alfa u. Omega ihrer Bestrebungen, bekehren sich nicht durch solche Mittel, sie verlassen lieber die Religion als sie nicht das goldene Kalb anbethen sollen, endlich wird eine solche Verordnung dadurch schädlich, daß es große Zwistigkeiten in der Gemeinde verursacht, denn אין אדם שאין לו קרובים die Verwandten fühlen sich dadurch sehr beschämt und suchen durch allerlei unerlaubte Mittel Streit in der Gemeinde zu verursachen, stürzen den Vorstand und wählen aus ihren Partisanen einen neuen, wo dann יצא שכרו בהפסדו ist.

Bleiben wir also bei den prohibitiven Mitteln, die alle Vereine und Körperschaften nach den sanktionirten Statuten, gegen Verbrecher allerlei Art anwenden und machen wir keine Exklusionen, die nicht mehr für unsere Zeit passen.

Aron Roth,
Bez.-Rabbiner.

Die Behandlung des jüdischen Weibes bei den alten Hebräern.

Dießmal will ich bei den geehrten Lesern des „Ung. Israelit" ein wenig gekanntes und noch weniger gelesenes Buch einführen. Es ist dieses: Bibel der Menschheit, von J. Michelet. Es fällt mir nicht ein dem Verfasser durch sein ganzes Werk zu folgen, denn indische, syrische, ägyptiche u. dgl. Götter kümmern mich schon lange nicht; ich will nur lediglich darthun, wie er sich die heil. Schrift zurechtlegt, um das Loos des Weibes bei den alten Hebräern als recht sklavisch und unwürdig auszumalen. Sonderbar, die jüdische Sklavin genießt solcher Vorrechte, wie wir sie in analogen Fällen bei keiner andern Nation antreffen, und die Frau sollte zur Sklavin herabgewürdigt werden! Der kluge Sinn, den der Verfasser dem jüd. Volke zuerkennt, mußte schon von vornherein eine solche Verkehrtheit ausschließen.

Daß der Vf. noch der, schon längst abgefertigten Doppeltheorie Elohim und Jehovah huldigt, sei hier nur nebenbei erwähnt. Herr Michelet sieht auch darin eine Zurücksetzung, daß die Frauen bei Conscriptionen nicht mitgezählt wurden. Jeder unbefangene Leser der heil. Schrift weiß, daß die Volkszählungen stattfanden, um die Ziffer der wehrfähigen Mannschaft zu erfahren, heißt es ja bei Moses ausdrücklich כל יוצא צבא und bei David איש חיל שולף חרב. Nun frage einer, wozu man da die Weiber zählen sollte, oder ob auch die Männer unter zwanzig Jahren für Sklaven geachtet waren?!

Darin hat der Verfasser Recht, daß der Jude des Morgens Gott dankt, daß er ihn nicht zum Weibe geschaffen; aber wer Augen und Ohren hat, der kann sehen und hören, daß das jüdische Weib sich darum am wenigsten über ihr Schicksal beklagt und zu beklagen hat. Ich weiß nicht welche Ausgabe der Verfasser benutzte, aber ich habe in Koheleth 7, 26 nicht gefunden, daß es dem Vater verboten wurde, vor seiner Tochter ein lachendes Angesicht zu zeigen.

Auf eine Entdeckung (Erfindung möchte man es nennen) thut sich der gelehrte Franzose nicht wenig zu gute, diese muß auch am meisten herhalten um seine Behauptung zu beweisen, und das ist: der Nasenring der jüd. Frauen. Weil bei einigen halbbarbarischen Völkern die Sklaven einen Ring durch die Nase bekamen, müssen also die Frauen der Hebräer, die ebenfalls Nasenringe trugen, Sklavinen, die nur zum Vergnügen ihrer Herren bestimmt waren, gewesen sein. Und hat nicht auch Elieser, als er um Rebeka geworben, dieser einen Ring durch die Nase gezogen, was so viel sagen will, als: Nun bist du zur Sklavin verdammt?! Pardon, mein Herr! Das hat man, wenn man das herausliest, was man eben herauslesen will, wenn man dreitausendjährige Bücher mit neumodischen Brillen betrachtet, und wenn man Uebersetzern auf gut Glauben folgt.

In Jesaia 3, 18—21 wird den Töchtern Zions wegen ihres Hochmuthes und ihrer Eitelkeit angedroht, daß sie der נזמי אף beraubt werden. Muß uns dies nicht auf den Gedanken bringen, daß die נזמי אף keine Abzeichen der Sklaverei, vielmehr Putzgegenstände, wie die vor- und nachstehenden Sachen sein müssen, da sonst die Entfernung derselben mehr als Belohnung dem Strafe betrachtet würde?

Wenn aber das נזם ein Zierat war, so kann es nicht durch die durchlöcherte Nase gezogen worden sein, und in der That sagt Elieser nicht etwa ואתן את הנזם בתוך אפה sondern ואשם על אפה (Gen. 24, 47) ich legte das Nesem auf ihre Nase, mithin kann es auch kein Ring gewesen sein. Was war es denn? Nichts anderes als ein längliches, rundes Stäbchen, das bis zur Mitte der Nase reichte und zur Befestigung des Halbschleiers diente (S. Graetz Gesch. der Juden B. I. 345). Daß aber Rebeka einen Schleier trug, erhellt aus dem 65. Vers daselbst.

Auch beweist das eheliche Leben der Patriarchen keineswegs, daß sie ihre Frauen sklavisch behandelt haben.

Zu Abraham sagte Gott: „Alles, was Sara dir sagt, höre auf ihre Stimme!" (Welche Zumuthung einer Sklavin gegenüber). Von Isak heißt es: Er liebte Rebeka und tröstete sich nach dem Tode seiner Mutter. Jakob berief seine Frauen aufs Feld um sie um Rath zu befragen. Deborah war Profetin und Richterin. Elkanah spricht seiner Chanah Muth zu u. tröstet sie, und Athaliah durfte sich gar die Königskrone aufsetzen! Lauter Ereignisse, die sich bei skla-

visch behandelten und entwürdigten Frauen nicht denken lassen. Man wird einwenden, daß dies eben Einzelfälle, Ausnahmen seien, und bekanntlich bestärken diese die Regel. Zugegeben, aber nicht eingestanden. Nichts kann hier mehr und besser die allgemeinen Verhältnisse kennzeichnen, als die diesbezügliche Gesetze und Sprichwörter. So wie die Gesetze dem Volkscharakter angepaßt, dem Volkswillen Rechnung tragen, so spiegelt sich in einem Sprichworte, die Erfahrung eines Volkes und die von ihm ausgehende Gutheißung oder Mißbilligung irgend welcher Erscheinung oder Handlung.

Im 2., 3. und 5. Buche Mosis wird die Liebe zu den Eltern und die Ehrfurcht vor ihnen zu wiederholten Malen eingeschärft. In den Sprüchen Salomo's 15. 20 heißt es: Ein weiser Sohn erfreut den Vater, der Thor verachtet seine Mutter. Das. 20, 20. Wer Vater oder Mutter schilt, dessen Licht erlischt in schwarzer Finsterniß u. A. m. Wie das Gesetz gleiche Behandlung beider Eltern anordnet und zwischen ihnen keinerlei Unterschied zuläßt, so setzt das Sprichwort eine gegenseitige Achtung der Eltern voraus und schließt die Herabwürdigung des einen Theiles a priori aus. Erwägt man noch, daß sogar die im Kriege erbeutete Frau, sobald man mit ihr eine Ehe eingegangen, vom Gesetze gegen sklavische Behandlung geschützt war (Deut. 21), so kann man mit Fug und Recht behaupten, daß **die Frau bei den alten Hebräern keiner erniedrigenden Behandlung unterlag.**

Léva. Ignaz Steiner.

*** (Assicurazioni Generali.) Aus den Rechnungs-Abschlüssen, welche in der am 24. Mai in Triest abgehaltenen Generalversammlung den Aktionären genannter Anstalt mitgetheilt wurden, geht hervor, daß der Gesammtgewinn für das Geschäftsjahr 1878 sich auf fl. 289.475.25 belief, somit ein größerer als im Vorjahre war. Die Dividende beträgt fl. 61.50 in Gold per Aktie und kommt vom 10. Juni ab zur Auszahlung. Die Abschlüsse, welche mit musterhafter Genauigkeit aufgestellt sind, zeigen deutlich, wie die Anstalt unausgesetzt ihr Ziel verfolgt, ihre Gewährleistungsfonds durch Erhöhung der Reserven zu vergrößern. Diese Gesammt-Erhöhung beträgt gegen das Jahr 1877 fl. 748.249.18 und belaufen sich die Reserven auf die Höhe von fl. 17,693.217.79, welche sich folgendermaßen vertheilen: auf kapitalisirte Gewinn-Reserven der Elementar-Versicherungen fl. 713.798.15, auf kapitalisirte Gewinn-Reserven der Lebensversicherungen fl. 778.557.59, auf disponible außerordentliche Reserve fl. 200.000, auf Reserve für Kursschwankungen der Werthpapiere fl. 43.814.16, auf Reserve für laufende Elementarversicherungen fl. 1,595.410.15, auf Reserve für laufende Legensversicherungen fl. 14,281.537.74, auf Reserve für dubiose Ausstände fl. 80.000, zusammen fl. 17,693.217.79. Den Abschlüssen sind genaue Berechnungen der Reserven für die Lebensversicherungen beigegeben, so daß man daraus für jede Kategorie und jede Altersklasse die Reserven ersehen kann. Die Dividende von fl. 61.50 hätte einen bedeutend höhern Betrag erreichen können, wenn die Anstalt nicht vorgezogen hätte, den sich aus dem Leibrentengeschäfte ergebenden Nutzen von fl. 194.086.84 nicht zur Vertheilung zu bringen, sondern den Reservefond dieser Kategorie um diese Summe zu erhöhen, wodurch sie künftig die Zinsen für diese Geschäfte mit 4%, statt mit 5%, wie bisher, berechnen kann.

Die Bureaux der General-Agentschaft für Ungarn, befinden sich:

Budapest,

☛ Dorotheagasse Nr. 10, ☚

(im eigenen Hause).

Druck von S. Grünhut v. Brüder Otto Hutgasse 10.